

macht, daß das Dasein einiger jüdischer Haushaltungen einem Orth nicht nur nicht schädlich, sondern vielmehr nützlich, und es eine wahre irrige, Ermahnen von einigen aus Unwissenheit oder übertriebenem Eifer einer Unduldsamkeit gegen andere Religionsverwandte aufgestellte Meinung seye, daß, wo Juden wohnen, die Christen verarmen. Die wirtschaftliche Blüte Buttenhausens in den folgenden Jahrzehnten, die wesentlich den jüdischen Handelsleuten zu verdanken war, gab ihnen recht. Wie in anderen Zentren des süddeutschen Landjudentums erhielt der Ort nun dank der ausgedehnten Kontakte jüdischer Händler zu den Handelszentren quasi städtischen Charakter. Das belegt augenfällig noch heute die 1903 errichtete Bernheimersche Realschule, eine Stiftung des bayerischen Kommerzienraths Lehmann Bernheimer zum Andenken an seine Eltern, die sich in ihrer stattlichen Jugendstilarchitektur von den schlichten Bauernhäusern der Umgebung deutlich abhebt.

Mehr noch als die ständige Ausstellung in diesem Gebäude bemüht sich der Katalog, das gute Einvernehmen zu betonen, das zwischen Juden und Nichtjuden bis in die 20er Jahre unseres Jahrhunderts herrschte. Die Kapitel *Gewerbe und Handel* sowie *Religion und Schule* führen viele Beispiele der friedlich-schiedlichen Nachbarschaft an. Sie muß verwurzelt gewesen sein, zumindest in der Binnensicht der Juden, denn als die Auswüchse des Antisemitismus bis ins Lautertal drangen, wehrten sich die Juden Buttenhausens in der selbstbewußten Gewißheit, keine Außenseiter, sondern geachtete und integrierte Bürger zu sein. Für viele Buttenhäuser Juden kam deshalb auch der Beginn der nationalsozialistischen Judenverfolgung *über Nacht*, wie es in den angeführten Erinnerungen einer Jüdin aus Buttenhausen heißt.

Leider erfährt der interessierte Katalogleser auch 50 Jahre danach nicht wesentlich mehr. Und so fragt er sich, ausdrücklich vom Katalogautor zu *Fragen an die Vergangenheit aufgefordert*, wer denn den seit der NS-Machtergreifung herrschenden «Druck von außen» vor Ort durchgesetzt hat und wer beispielsweise von den Arisierung profitierte. Doch er erfährt nur, daß bald nach dem 30. Januar 1933 eine Reihe antijüdischer Maßnahmen sich auch in Buttenhausen «auswirkten» und daß die Lebens- und Verdienstmöglichkeiten der Juden nach dem Machtwechsel immer stärkeren Einschränkungen «unterlagen». Hier wäre es sicher wichtig, über die Binnenperspektive der Verfolgten hinauszugehen und den integrativen Ansatz, der bei der Schilderung der Anfänge der Judengemeinde so überzeugend durchgeführt wurde, auch bei der Schilderung des *Ende(s) der jüdischen Gemeinde in Buttenhausen* beizubehalten.

Dennoch, und das sollte im Vordergrund stehen, zeigt der Katalog anschaulich, daß Buttenhausen ein wichtiges Beispiel für ein friedliches Zusammenleben von Juden und Nichtjuden war. Abgesehen von den teilweise leider ziemlich flauen Bildern empfiehlt er sich als ein informatives und ansprechendes Lesebuch über ein solches exemplarisches Zusammenleben. Und so sind ihm möglichst viele Leser zu wünschen. Sie sollten sich vor allem von dem abschließenden Kapitel zu einem *Gang durch Buttenhausen* anregen lassen, angefangen bei dem Denk-

mal für die jüdischen Opfer des Nationalsozialismus, weiter entlang der Wohnhäuser der Buttenhäuser Juden und dem Platz der ehemaligen Synagoge bis hin zum Judenfriedhof oberhalb der jüdischen Siedlung, um dabei zu spüren, welchen Verlust wir erfahren haben.

Benigna Schönhagen

HELLMUT PFLÜGER: **Plätze der Ulmer Altstadt. Kontinuität und Wandel städtebaulicher Traditioninseln.** Eine historisch-geographische Studie (Ulmer Geographische Hefte 9). Ulm 1994. 132 Seiten, 50 Abbildungen, 8 Pläne. Kartoniert DM 14,80

Die Bedeutung von Plätzen für die Ausbildung der charakteristischen Eigenart einer Stadt ist Fachleuten und Laien bewußt. Darum lohnt es sich, einmal zu untersuchen, was dem einzelnen Platz seine Besonderheit gibt und wie es dazu gekommen ist. In vorbildlicher Weise hat der Verfasser auf der Grundlage zum Glück erhalten gebliebener Archivalien, alter Pläne, Fotos und Zeichnungen, aber auch der Ergebnisse stadttarchäologischer Ausgrabungen die Entwicklung und Bedeutung der sieben Plätze der Ulmer Altstadt dargestellt. Deutlich wird auch, wie es angesichts der Zerstörung großer Teile der Ulmer Altstadt durch den alliierten Luftangriff vom 17. Dezember 1944 dem Wiederaufbau der unmittelbaren Nachkriegszeit nicht immer gelungen ist, gegen Stadtverwaltung und Denkmalpflege die Erhaltung stadttgeschichtlich wertvoller Gebäude durchzusetzen.

Seiner Bedeutung entsprechend ist dem Münsterplatz – für die Ulmer ist es «Der Platz» – etwa ein Drittel des Heftes gewidmet. Gerade in seinem Fall haben die archäologischen Ausgrabungen wichtige Erkenntnisse zur Erweiterung der aus der ehemaligen Königspfalz hervorgegangenen stauferzeitlichen Stadt erbracht. Nachdem die Errichtung des 1993 eingeweihten Stadthauses beim Münster das Interesse weiter Kreise auf den Platz und seine frühere Bedeutung gelenkt haben – das ehemalige Barfüßerkloster und spätere Gymnasium ist schließlich erst 1880 abgerissen worden –, sind die Ausführungen und Dokumente zu dieser Frage von größter Aktualität. Marktplatz, Weinhof mit Schwörhaus, der neugestaltete Grüne Hof, der wenig pfleglich behandelte Kornhausplatz, der nach wie vor sehr geschlossen wirkende Judenhof und der vielbesuchte Schweinemarkt mit dem Fischerplätzle werden mit großer Sorgfalt abgehandelt. Das Heft ist ein Beispiel dafür, wie Stadtgeschichte lebendig gemacht werden kann. Es ist deshalb nicht nur für Freunde der ehemaligen Reichsstadt Ulm und ihrer Geschichte interessant.

Hans Binder